

Zuerst mit einer Eisenkugel erschlagen und dann mit Holzschuhen verprügelt:

Das tragische Ende des Räubers Heigl

Ein junger Geschirrhändler aus Rimbach war ganz vorne mit dabei – Mörder mit dem Fallbeil enthauptet

Von Renate Silberbauer

Er war ein berühmt-berüchtigter Vagabund, ein Hallodri und Umtreiber, der es schon zu Lebzeiten zu trauriger Berühmtheit gebracht hat. Mit seinem Namen sind derart viele Geschichten und Legenden verbunden, dass er auch weit über die Grenzen des Bayerischen Waldes bekannt ist. Die Rede ist von Michael Heigl aus Beckendorf – dem Räuber Heigl.

Sein Leben ist Gegenstand zahlreicher Bücher, Erzählungen und Theateraufführungen. Doch so viel man über das Leben und Wirken des Räubers Heigl weiß, so wenig ist über seinen Tod bekannt. Um so interessanter, dass laut kürzlich entdeckten Gerichtsakten einer der beiden Häftlinge, die Michael Heigl in der Strafanstalt in Au erschlagen haben, aus Rimbach kommt.

Heigl spielte Katz' und Maus

Der Bayerische Wald war vor der Industrialisierung ein Armenhaus, in dem Not und Elend regierten. Armut und Arbeitslosigkeit zwangen junge Männer oft zu Raubzügen und Plünderungen. Einer der berühmtesten unter ihnen war Michael Heigl, der es als Räuber Heigl zu sagenumwobener Berühmtheit gebracht hat. Von 1843 bis 1853 spielte er mit der Gendarmerie im Kötztinger Land Katz' und Maus, was ihm vor allem anfangs die Sympathie der ärmlichen Bevölkerung einbrachte. Als diese jedoch die Kosten für die Verfolgung Heigls tragen musste, wandelte sich die Sympathie in Groll. So waren es im Juni 1853 auch Bauern, die Michael Heigl bei einer Treibjagd am Fuße des Kaitersberges in die Enge trieben und letztendlich nach zehnjähriger Flucht mit Hilfe eines Hundes überwältigten. Über die Fronfeste Kötzting, wo er mit schweren Ketten am Ausbruch gehindert werden sollte, kommt Heigl im Morgengrauen des 1. Septembers schließlich in die Fronfeste Straubing. Vom Schwurgerichtshof Straubing wird der 38-Jährige 1854 zum Tode verurteilt. Vom König wird die Todesstrafe zu lebenslänglicher Kettenstrafe gemildert, die Heigl im Arbeitshaus Au in München absitzen muss, wo er am 22. September 1854 eingeliefert wurde. Soweit die bekannte Geschichte um den Räuber Heigl.

Doch wie kam er nun ums Leben? Michael Heigl arrangierte sich alsbald mit seinem Schicksal in der Strafanstalt Au und zeigte Zeichen der Besserung. Der Vorstand der Anstalt beschrieb ihn als ordnungsliebenden, arbeitssamen Büsser, der den Umgang mit rohen, frechen und arbeitsscheuen Häftlingen mied. So erwarb er sich das Vertrauen der



Eine alte Postkarte zeigt die Räuber-Heigl-Höhle unterhalb des Kreuzfelsens, wo Michael Heigl regelmäßig Schutz suchte.

Aufseher und war schließlich als Aufpasser zur Aufrechterhaltung der Hausordnung in der Keuche (Zelle), wo er arbeitete, und bei den Schlafkeuchen zuständig. Die Hausordnung sah beispielsweise vor, bei der Arbeit zu schweigen und sich nicht umzusehen. Heigl ging seiner Aufgabe gewissenhaft nach, wodurch er sich weiter das Vertrauen der Aufpasser erarbeitete. Diese Bevorzugung brachte Heigl den Neid und Hass einiger Mithäftlinge ein. Schon am Samstag, 3. Januar 1857, beschloss Franz Lettl, dem Heigl etwa anzutun. So hat er sich am Sonntag im Hof nach einem Stein umgesehen. Sebastian Niedermaier hat ihm aber davon abgeraten, einen Stein mitzunehmen, da man diesen leicht entdecken könnte. Stattdessen hat er Lettl geraten, Michael Heigl mit seiner eisernen Kugel zu erschlagen, die er aufgrund seiner Kettenstrafe am Bein tragen musste.

Schädel zertrümmert

Der 5. Januar 1857 – der Sterbetag des Räubers Heigl – hat sich laut Gerichtsakten nun wie folgt zugezogen: „Nach der in der Strafanstalt eingeführten Hausordnung hatten die Sträflinge Morgens sich in ihren Arbeitskeuchen zu waschen und um 7.30 Uhr die hierbei gebrauchten Handtücher aus den Arbeitskeuchen in die Schlafkeuchen zurück zu tragen, um sie dort zum Trocknen auszubreiten, wobei sie sich vor den Türen ihrer Schlafkeuchen aufzustellen hatten, um die Ankunft der Aufpasser zu erwarten. Als nun dieser Einrichtung gemäß Lettl und Niedermaier am 5. Januar laufenden Jahres Morgens um 7.30 Uhr an der Türe ihrer gemeinschaftlichen Schlafkeuche standen, und Michael Heigl, dessen Schlafkeuche in der selben Abteilung der Strafan-

stalt weiter Rückwärts gelegen war, an ihnen vorüberging, gab Niedermaier die zu seiner Fesselung gehörige 2,5 Pfund schwere eiserne Kugel, welche er von seiner Kette durch Befehlen mit Glasscherben losgetrennt hatte, dem Lettl, welcher diese Kugel sogleich von rückwärts gegen das Haupt des Heigl schwang, und demselben damit einen so heftigen Schlag versetzte, dass er bewusstlos zu Boden stürzte, worauf Lettl ihm noch mehrere Streiche mit der Kugel auf den Kopf gab, und auch Niedermaier und einige andere Sträflinge über ihn herfielen und ihn durch Schläge mit den Fäusten und Holzschuhen, die sie abgezogen hatten, misshandelten.“

Michael Heigl wurde unmittelbar nach der Tat von Aufsehern röchelnd in einer Blutlache gefunden. Sofort erhielt er ärztliche Behandlung, kam jedoch nicht mehr zu Bewusstsein und verstarb am Nachmittag des 5. Januar 1857 aufgrund seiner schweren Verletzungen. Laut Obduktion wurde ihm mit der Eisenkugel die linke Seite seines Schädels zerschmettert, was mittelbar seinen Tod zur Folge hatte.

Die beiden Haupttäter, Lettl und Niedermaier, kamen am 13. und 14. Februar 1857 vor das Schwurgericht Oberbayern, wo sie von den Geschworenen wegen Mordes, verübt im Komplott, für schuldig befunden wurden. Der Schwurgerichtshof kam zum selben Ergebnis und so wurden die beiden am 14. Februar 1857 zum Tode verurteilt. Einer erbettene Begnadigung kam seine Majestät der König nicht nach.

Öffentliche Enthauptung

So folgte am 18. April 1857 die öffentliche Enthauptung der beiden Heigl-Mörder. Der 26-jährige Lettl musste als erster aufs Schafott und



Fotos gibt es vom Räuber Heigl natürlich nicht. Jedoch malte August Henneberger 1977 den Räuber Heigl. Vorbild war Karl Höcherl, der den Räuber des Bayerischen Waldes in einem Film verkörperte. Das Bild ist heute in Besitz von Ferdinand Meimer. Fotos/Repros: Silberbauer (2), H. Richter (2)

ging seinem Schicksal mit festem Schritt entgegen. Ganz anders Niedermaier: Der 34-Jährige brach auf dem Weg zur Exekution beinahe gänzlich zusammen, bevor auch er vom Scharfrichter enthauptet wurde.

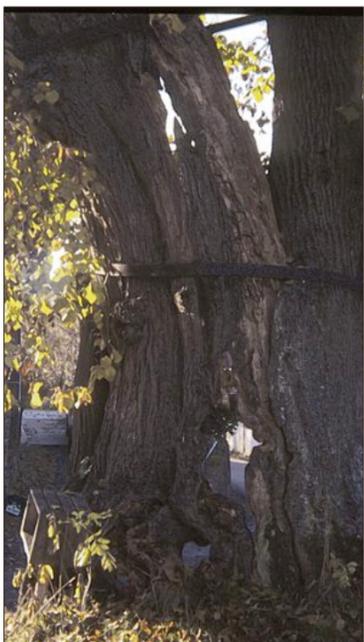
Öffentliche Enthauptungen waren zu dieser Zeit längst umstritten. Ein Münchner Chronist notierte zur Enthauptung der beiden Heigl-Mörder Folgendes: „Daß das widerliche Schauspiel einer öffentlichen Hinrichtung, dieses Überbleibsel mittelalterlicher Strafjustiz, verschwinden und der Vollzug der Todesstrafe einmal in geschlossenem Raume angewendet werde, darüber wurde bey der heutigen doppelten Hinrichtung wieder viele Stimmen laut. [...]“

Man sollte glauben, bey den leider sich so oft wiederholenden Hinrichtungen würde sich die Neugierde vermindern, aber nichts desto weniger finden sich immer, obgleich zu diesen Exekutionen nur die frühesten Morgenstunden bestimmt wur-

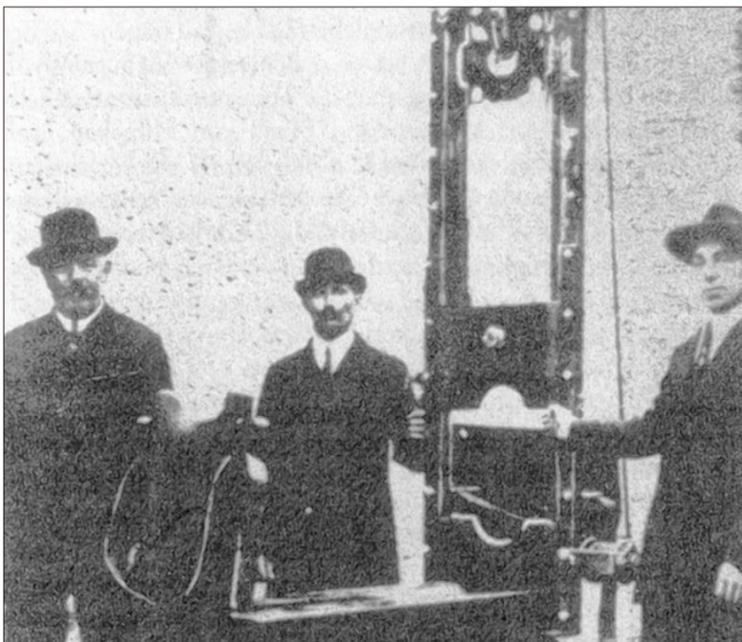
den, jedesmal mehrere tausend Menschen beiderley Geschlechts ein.“ Bis Hinrichtungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfanden, vergingen jedoch noch vier Jahre.

Obwohl Michael Heigl in seinen Zeiten als Räuber Heigl ein Querulant sondergleichen war, kostete ihn schließlich die gute Führung im Zuchthaus das Leben. Das nennt man wohl Ironie des Schicksals.

Quellen:
Räuber Heigl, Der Volksheld des Bayerischen Waldes, Dr. Josef Sommerfeldt;
Bayerische Staatsbibliothek, Königliches Kri. und Stadtgericht München links der Isar, Freiherr von Mulzer;
Tauf- und Sterberegister Rimbach und Hartkirchen;
Münchner Geschichte, Die letzte öffentliche Hinrichtung mit dem Schwert;
Landshuter Zeitung vom 17. Februar und 21. April 1857;
Archiv Josef Heindl, Eggenfelden.



Räuber-Heigl-Linde in Gotzendorf.



Auf einem Schafott wie diesem wurden die beiden Heigl-Mörder enthauptet.

Wer sind die beiden Mörder?

Franz Lettl war ein Häuslersohn aus Hartkirchen, der als drittes Kind der Eheleute Josef und Therese Lettl am 4. Oktober 1830 zur Welt kam. Schon als Jugendlicher fiel Franz Lettl als leichtsinnig, roh und zügellos auf. 1855 wurde er schließlich wegen Totschlags an der ledigen Häuslerstochter Schönhofer zu einer Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurteilt. Als er in die Strafanstalt Au kam, gab es mehrfach disziplinarische Maßnahmen gegen ihn, da er „eine üble Aufführung pflog“.

Sein Komplize Sebastian Niedermaier aus Rimbach war Geschirrhändler. Er musste im Zuchthaus wegen Raubes dritten Grades sitzen – ebenfalls auf unbestimmte Zeit. Aufgrund eines nachträglichen Geständnisses wurde er schließlich zur Todesstrafe verurteilt, jedoch wenig später zu einer lebenslangen Kettenstrafe begnadigt. Über die Abstim-

mung Niedermaiers kann man nur mutmaßen. Tatsache ist, dass es in den Rimbacher Taufbüchern keinen Eintrag von ihm gibt. Es gibt um diese Zeit überhaupt keine Familie Namens Niedermaier. Das lässt den Schluss zu, dass Sebastian Niedermaier der ledige Sohn einer unbekannt, verzogenen Rimbacherin war. Eine Spur führt in die Gegend nach Bogen bei Straubing. Uneheliche Kinder bekamen früher das Heimatrecht im Geburtsort der Mutter, jedoch den Namen des Vaters – sofern dieser bekannt war. Deswegen ist es auch schwierig, die Spur von Sebastian Niedermaier zu verfolgen, da er mutmaßlich gar nicht in Rimbach gewohnt hat, jedoch offiziell als Rimbacher gilt. Im Rimbacher Sterbebuch findet man 1857 eine Randbemerkung: „Am 18. April wurde Sebastian Niedermaier durch das Fallbeil in München hingerichtet.“ –rs-